



KEVIN BROOKS

iBOY

Martyn Pig

**The Road of
the Dead**

Drei Romane

dtv
DIGITAL

3 IN 1
BUNDLE

Sie zuckte die Schultern. »Wie immer.«

Gram schreibt Kitschromane, romantische Liebesgeschichten ... Bücher mit Titeln wie *Lord und Geliebte* oder *Engel in Blau*. Sie hasst das Zeug, hasst, was sie sind, und hasst, sie zu schreiben. Viel lieber würde sie Gedichte schreiben. Aber von Gedichten kann man keine Miete bezahlen, von Liebesgeschichten schon ... jedenfalls so einigermaßen.

»Ist das ein neuer Roman?«, fragte ich sie und schaute wieder auf den Bildschirm.

Sie lächelte. »Soll es zumindest sein.«

»Worum geht's?«

»Das willst du nicht wissen.«

»Doch.«

»Na ja ...«, sagte sie und drückte die Speichertaste. »Da geht's um eine Frau, die sich in zwei Brüder verliebt. Die Brüder sind Zwillinge, deshalb *sehen* sie absolut gleich aus, doch vom Charakter her sind sie ganz verschieden. Der eine ist Soldat, so ein reiner Action-Typ. Der andere ist Musiker. Er ist unglaublich sensibel... du weißt schon, er schreibt Lovesongs und Gedichte für sie, so in der Art.«

»Und der andere verprügelt die bösen Jungs?«

Gram lächelte. »Ja ... was sie natürlich unwiderstehlich findet.«

»Und bei wem landet sie am Schluss?«

»Weiß ich noch nicht.«

»Ich wette, bei dem Schlappschwanz.«

»Meinst du?«

Ich nickte. »Sie wird *glauben*, dass sie den Schlägertypen liebt, aber am Ende wird sie merken, dass der Schlappschwanz ihre einzig wahre Liebe ist. So läuft es doch immer in Büchern, stimmt's?«

Gram lächelte. »Aber im wahren Leben nicht?«

»Nein«, sagte ich. »Im wahren Leben landet das Mädchen immer bei dem Schlägertypen und der Schlappschwanz sitzt zu Hause und schreibt schlappe Gedichte, wie beschissen es ihm geht.«

Die acht Hochhäuser der Crow Town stehen in einer ungeraden Linie über eineinhalb Kilometer verteilt an der Crow Lane. Es sind fünf Blocks auf der Nordseite (Addington, Baldwin, Compton, Disraeli und Eden) und drei auf der Südseite (Fitzroy, Gladstone und Heath). Dazwischen, so etwa zwei Drittel die Crow Lane entlang, gibt es einen kleinen Kreisverkehr, ein paar niedrige Wohnbauten und den Kinderspielplatz. Im Westen liegt ein ziemlich großes Industriegebiet – Lagerhäuser, Autowerkstätten, Bahngleise, Tunnel und so – und im Osten, ungefähr 800 Meter entfernt, führt die High Street vorbei.

Der Taxifahrer hielt am Straßenrand, nicht weit vom Ende der High Street.

»Äh, ja ...«, sagte er und fummelte an seinem Taxameter rum. »Macht £ 9,50, bitte.«
»Entschuldigung«, sagte Gram in dem Glauben, er hätte die Adresse falsch verstanden.
»Wir wollten in die Crow Town. Zum Compton House.«
»Weiter fahr ich nicht.«
»Was ist?«
»Weiter fahr ich nicht ... macht £ 9,50.«
»Nein, Sie verstehen nicht –«
»Ich fahr nicht in die Crow Town, klar?«
»Machen Sie sich doch nicht *lächerlich*«, seufzte Gram. »Da ist es absolut *sicher*, verdammt noch mal.«
»Tja ... mag ja sein. Sie können entweder hier aussteigen oder ich fahr Sie zurück zum Krankenhaus. Wie Sie wollen.«
»Aber es regnet«, bat Gram. »Und mein Enkel ist gerade aus dem Krankenhaus entlassen worden ...«

Der Taxifahrer zuckte die Schultern. »Tut mir leid.«

Gram seufzte, aber sie wusste, es hatte keinen Zweck, sich mit ihm anzulegen. Sie zahlte, klappte ihren Laptop zu und steckte ihn in ihre Tasche. Wir stiegen aus und machten uns auf den Weg.

Es war nicht weit, aber ich war in den letzten Wochen kaum gelaufen – überhaupt hatte ich in den letzten Wochen nicht viel gemacht –, darum war ich wirklich müde, als wir das Compton House erreichten.

»Willst du einen Moment stehen bleiben?«, fragte mich Gram, als wir den Platz vor dem Eingang überquerten. »Du siehst ein bisschen blass aus.«

»Nein, alles okay, danke«, sagte ich. »Außerdem sind wir ja gleich da.«

Als wir zum Eingang kamen, schwang die Tür auf und ein paar Jugendliche schlenderten nach draußen. Es waren ungefähr sechs, alle in den üblichen Kapuzenshirts und Trackpants. Einer von ihnen hatte einen braunen Staffordshire-Bullterrier an einer starken Kette bei sich. Die meisten kannte ich – Eugene O’Neil, DeWayne Firman, Yusef Hashim, Carl Patrick. Alles Gang-Kids, Crows, und genau in diesem Moment stießen sie sich gegenseitig an und deuteten lachend und grinsend in meine Richtung.

»Hey, Harvey«, rief O’Neil. »Was macht der Kopf?«

Die andern lachten.

»Yo, schau dir mal die Narbe an, Mann«, sagte jemand.

»Ja, Kacke, der ist scheiß Harry Potter ...«

»Ignorier sie einfach«, sagte Gram leise zu mir. »Jetzt komm ...«

Als wir weiter auf die Tür zugingen, traten die sechs Jungs zur Seite, um uns

vorbeizulassen, hörten aber nicht auf, ihre Kommentare abzugeben.

»Geiler Haarschnitt, Mann.«

»Leih uns mal dein Handy.«

»Ja, hab gehört, du hast jetzt ein iPhone –«

»Hat er kaputt gemacht.«

»Scheiß iKopf, würde ich sagen ...«

»iHirn ...«

Wir gingen gerade durch die Tür, da schnippte etwas Heißes gegen meinen Hinterkopf, und als ich mich umdrehte, sah ich einen brennenden Zigarettenstummel auf dem Boden wegrollen. Ich schaute zu den Jungs zurück. Ich wusste nicht, wer die Kippe geschnippt hatte, aber das war auch egal. Ich hatte ja nicht vor, irgendwas dagegen zu tun. Ich sah sie nur einen Moment lang alle an, dann drehte ich mich um und ging weiter hinein in das Hochhaus. Gerade als die Tür hinter mir wieder zuschwang, hörte ich noch ein paar Abschiedsgrüße.

»Bis später, Arschgesicht.«

»Ja, bis später, iBoy.«

Ich konnte nicht anders, ich musste ganz einfach vor mich hin lachen, als ich mit Gram zum Fahrstuhl ging.

»Was ist?«, fragte mich Gram. »Was gibt es so Lustiges?«

»Nichts ...« Ich sah sie grinsend an. »Also ich find ja ... *iBoy* ... weißt du, das klingt doch richtig gut.«

Gram zuckte die Schultern. »Jedenfalls besser als Arschgesicht.«

Sämtliche Hochhäuser der Crow Town haben dreißig Stockwerke und in jedem Stock gibt es sechs Wohnungen. Macht zusammen 180 Wohnungen pro Block, alles in allem also 1440. Jedes Stockwerk sieht in allen Gebäuden ungefähr gleich aus. Überall gibt es einen zentralen Flur, von dem zu beiden Seiten die Wohnungen abgehen. Am einen Ende des Flurs ist der Fahrstuhl, auf der anderen Seite das Treppenhaus.

Der Fahrstuhl im Compton ist gewöhnlich okay.

Na ja, nicht *okay* – er stinkt, er ist versifft und er fährt auch nur *ganz* langsam –, aber zumindest funktioniert er fast immer. Das liegt daran, dass die Leute, die so was normalerweise verwüsten, selbst hier wohnen und natürlich keine Lust haben, jeden Tag die Treppen raufzulaufen, also lassen sie den Fahrstuhl in Ruhe. Deshalb funktioniert er die meiste Zeit. Und das Treppenhaus ist damit frei für andere Zwecke – um Drogen zu nehmen, Sex zu haben, Leute zusammenzuschlagen ... was in Treppenhäusern eben so alles passiert.

Ich war inzwischen so müde, dass ich mich, wenn der Fahrstuhl außer Betrieb gewesen

wäre, nur noch hätte auf den Boden legen und warten können, bis er repariert würde. Aber er funktionierte und ein paar Minuten, nachdem wir das Hochhaus betreten hatten, stiegen Gram und ich im dreiundzwanzigsten Stock aus und gingen den Flur entlang zur Wohnung Nummer 4.

Endlich wieder zu Hause.

Es war wirklich schön, wieder daheim zu sein, und ich lief eine Weile nur gemächlich durch die Wohnung – ins Wohnzimmer, in den Flur, in mein Zimmer, in Grams Zimmer. Ich tat eigentlich nichts, schaute mich nicht mal um, sondern freute mich bloß, wieder da zu sein, unter all den Dingen, die ich kannte.

Es war ein gutes Gefühl.

Danach schlief ich eine Weile, und als ich aufwachte, badete ich ausgiebig und richtig schön heiß. Dann machte mir Gram einen *riesigen* Teller mit Käsetoast und danach fing sie endlich an, mir von Lucy und Ben zu erzählen.

»Ich weiß keine Einzelheiten«, erklärte sie. »Ich kann dir bloß sagen, was ich in der Siedlung so mitgekriegt habe. Gerüchte, Klatsch, der eine hat dies gehört, der andere das ...« Sie sah mich an. »Mit Michelle habe ich noch nicht gesprochen.« Ich nickte. Michelle war Mrs Walker, Lucys Mum. »Ich dachte, es ist vielleicht besser, ein bisschen zu warten«, fuhr Gram fort. »Weißt du, abzuwarten, bis Michelle von selbst damit kommt, wenn sie so weit ist. Falls sie das überhaupt je sein wird ... keine Ahnung ...« Gram seufzte. »Wie auch immer, anscheinend hatte Ben Probleme mit ein paar Jungs aus einer der Gangs ... wahrscheinlich den Crows. An dem Freitag wartete eine Gruppe von ihnen, bis er aus der Schule zurück war. Dann klopfen sie an seine Tür, und als klar wurde, dass seine Mum nicht zu Hause war ... da fingen sie an, ihn zusammenzuschlagen. Lucy ... na ja, Lucy war wohl in ihrem Zimmer. Sie hörte den Lärm und kam raus, um zu sehen, was los war ...« Gram unterbrach sich und sah mich zögernd an.

»Erzähl weiter«, sagte ich leise.

Sie seufzte wieder. »Es ist nicht einfach, darüber zu sprechen, Tommy. Sie haben sie vergewaltigt. Sie haben Ben zusammengeschlagen, ihm ein paar Rippen gebrochen und das Gesicht aufgeschlitzt ... und danach sind sie auf Lucy los.«

»Verdammt«, flüsterte ich. »Wie viele waren es?«

»Sechs oder sieben ... vielleicht auch mehr.«

»Und haben sie alle ...? Du verstehst schon, haben sie Lucy alle ...?«

»Das weiß ich nicht.«

»Scheiße«, sagte ich vor mich hin und schüttelte ungläubig den Kopf. Ich hatte jetzt Tränen in den Augen ... es war einfach so *schrecklich*, sich das vorzustellen. So widerlich, so furchtbar ... so völlig unglaublich. Aber das Schlimme ist ... es war eben *nicht*

unglaublich. Es war etwas, das geschah. Es war auch schon früher passiert. Vor ein paar Monaten erst. Ein junges Mädchen war überfallen und in einer Garage hinter dem Eden House gemeinschaftlich vergewaltigt worden.

So was kam tatsächlich vor.

»Weiß die Polizei, wer es war?«, fragte ich Gram.

Sie schüttelte den Kopf. »Wie immer sagt niemand was. Es gibt jede Menge Gerüchte und es kommen immer wieder dieselben Namen hoch ... ich nehme an, die meisten Gang-Kids wissen genau, wer es war. Aber niemand erzählt was, schon gar nicht der Polizei.«

»Was ist mit Ben? Er muss doch wissen, wer sie waren.«

»Nach dem, was er sagt, haben sie alle Kapuzen und Wollmützen getragen ... die Gesichter konnte er angeblich nicht erkennen.«

»Und Lucy?«

»Keine Ahnung, Tommy. Wie gesagt, ich bin noch nicht bei Michelle gewesen, deshalb weiß ich nicht, ob Lucy in der Lage war, diese Kerle zu identifizieren.« Gram sah mich an. »Bis jetzt wurde jedenfalls niemand verhaftet ... ich meine, du weißt ja, wie das läuft.«

»Ja ...«

Klar wusste ich, wie das läuft. Die Regel Nummer eins in der Crow Town heißt: Rede *nie* mit der Polizei. Gib *nie* irgendwas zu. Verpfeif *nie* jemanden. Denn wenn du's tust und es kommt raus, bist du so gut wie tot.

Gram sagte: »Die Polizei hat auch das Handy untersucht, das dich getroffen hat, aber das hat auch nichts gebracht. Bis sie endlich kapiert haben, dass es ein Beweisstück sein könnte, war das meiste von dem, was noch da war, längst in Grund und Boden getrampelt. Das, was sie am Ende gefunden haben, war zu zerstört, um Schlüsse daraus zu ziehen. Aber sie glauben, dass es einer von diesen Typen oben bei Lucy einfach aus dem Fenster geworfen haben muss und du bloß zufällig zur falschen Zeit am falschen Ort warst.«

»Nein«, sagte ich. »Wer immer der Werfer war, er hat meinen Namen gerufen. Die haben gewusst, dass ich es war. Ich glaube zwar nicht, dass sie ernsthaft dachten, sie würden mich treffen, aber ich bin ganz sicher, sie haben nach mir geworfen.«

»Das musst du der Polizei sagen, Tommy. Sag ihnen, dass es kein Unfall war.«

Ich zuckte die Schultern. »Wozu? Sie finden doch trotzdem nicht raus, wer es war.«

»Na ja, man weiß ja nie ...«

Wir sahen uns an und wussten beide, dass ich recht hatte. Es gab, verdammt noch mal, nicht die geringste Chance, dass jemand angeklagt würde, mir den Schädel eingeschlagen zu haben. Und selbst wenn, selbst wenn jemand festgenommen, angeklagt und verurteilt würde ... was brächte das? Ändern würde es gar nichts. Es steckten noch immer Teile von einem iPhone in meinem Hirn. Ben wäre noch immer zusammengeschoßen worden. Und